

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Band: 5 (1913)
Heft: 20

Artikel: Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalt "Rosegg" bei Solothurn
Autor: Rittmeyer / Furrer
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-660414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt A.-G. in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

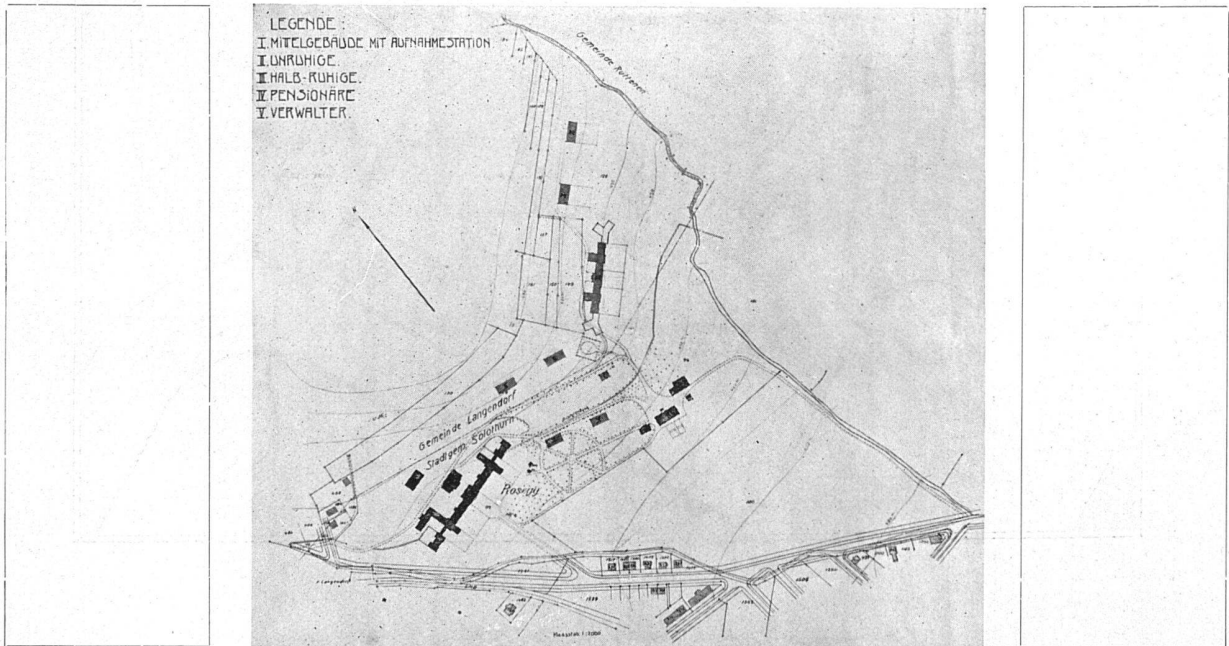
Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalt „Rosegg“ bei Solothurn.

(Von den Architekten Rittmeyer & Furrer B.S.A. Winterthur.)

In der Nähe von Solothurn, am Fuße des Weißensteins liegt die kantonale Heilanstalt „Rosegg“, ein großes Gebäude, das aber seit langem schon den Anforderungen nicht mehr genügen konnte, die an eine moderne Heil- und Pflegeanstalt gestellt werden. Eine zeitgemäße Erweiterung wurde dringend nötig. Dieser Ausbau der Anstalt ist nunmehr in Angriff genommen worden nach den Plänen der Winterthurer Architekten Prof. Rittmeyer und W. Furrer und zwar ist ein etappenweiser Ausbau vorgesehen, nach welchem zunächst die Aufnahmestation

erbaut wird. Diese ist für Männer und Frauen getrennt in zwei ausgedehnten Flügeln an einem Mittelbau, der die nötigen Arzteräume usw. im Parterre, Wohnung für den I. Assistenten im 1. Stock und zwei Wohnungen für Personal im 2. Stock enthält. Für den Verwalter ist ein eigenes Haus mit Wohnung und Bureau vorgesehen.

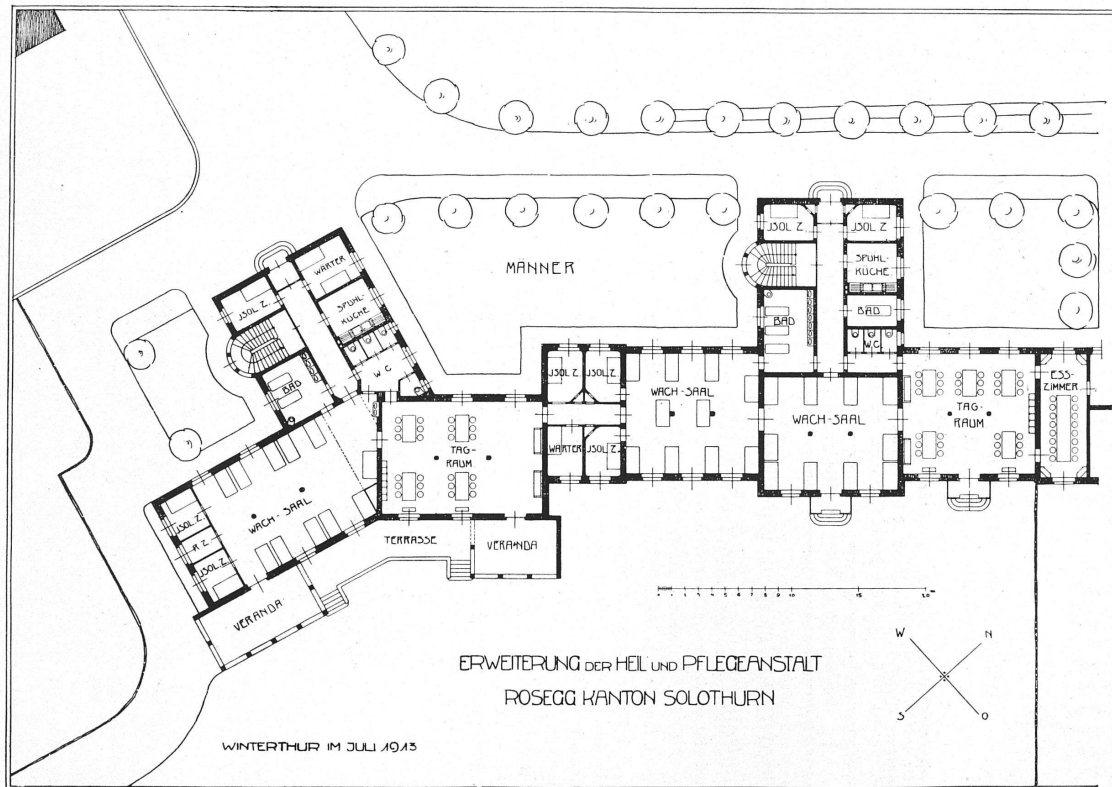
Als zweite Bauetappe sind zwei Pavillons für Unruhige, getrennt für Männer und Frauen geplant. Als dritte Etappe zwei Pavillons für Halbruhige, ebenfalls getrennt und als vierte Etappe zwei Pavillons für Pensionäre, der eine für Männer, der andere für Frauen. Endlich als fünfte Etappe sind noch zwei Infirmerien als Neubauten an die Aufnahmestationen in Aussicht genommen.



Erweiterungsbauten der Anstalt Rosegg bei Solothurn

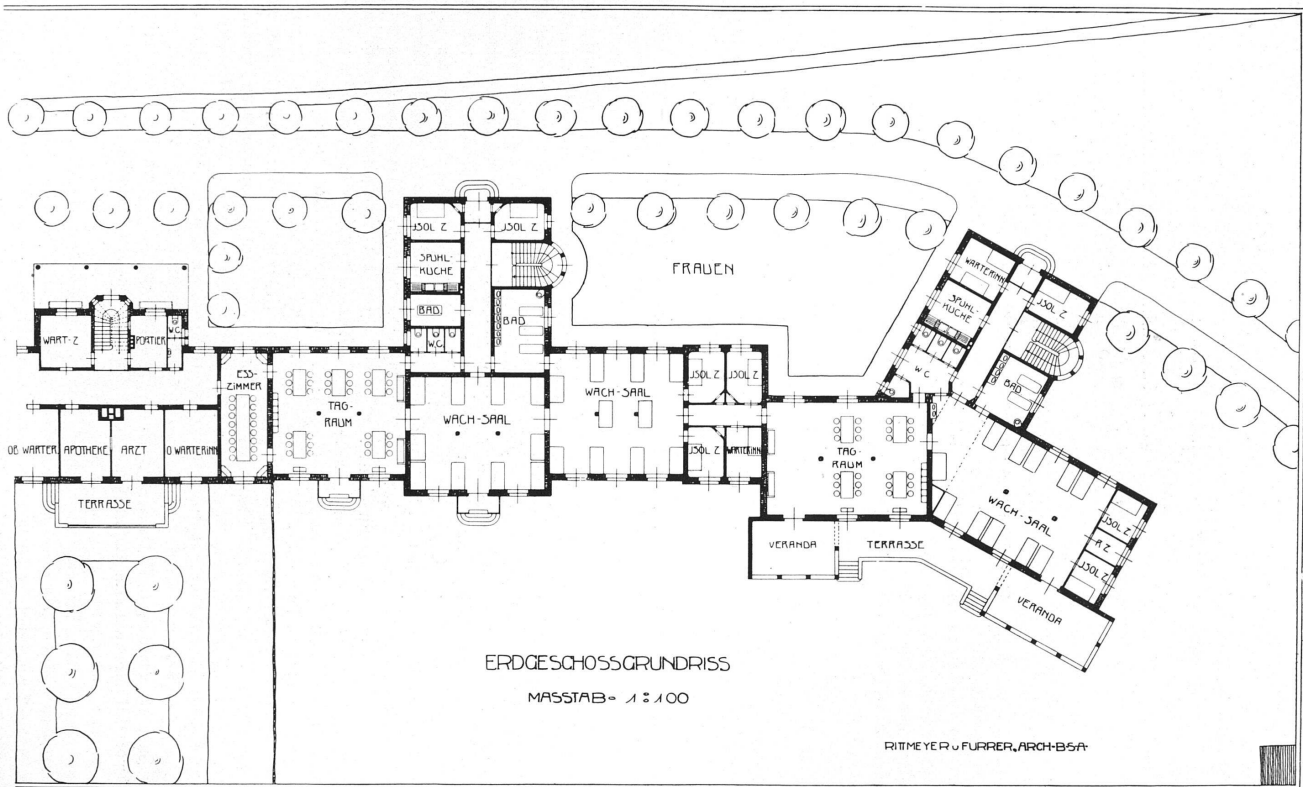
Situationsplan

Architekten B. S. A. Rittmeyer & Furrer, Winterthur



ERWEITERUNG DER HEIL UND PFLEGEANSTALT
ROSEGG KANTON SOLOTHURN

WINTERTHUR IM JULI 1945



ERDGESCHOSSGRUNDRISS

MASSTAB = 1 : 100

RITMEYER u. FÜRER, ARCH-BSA

Nach der Durchführung dieses großangelegten Programmes, das in seinen einzelnen Teilen auf eine Reihe von Jahren verteilt wird, ist die heute bestehende Anstalt dann lediglich als Infirmerie gedacht, aus der alle unruhigen und stark überwachungsbedürftigen Elemente in die neuen Pavillons verbracht sind. Dadurch wird eine Gesamtanlage einer Heil- und Pflegeanstalt erzielt, die unsern modernen Anschauungen und Anforderungen entspricht.

Der jetzt im Bau begriffene Teil, also die Aufnahmestation wurde projektiert nach den Angaben von Herrn Prof. Dr. Weber, Direktor der Anstalt Bel-Air des Kantons Genf, wo eine ähnliche Disposition mit bestem Resultat durchgeführt wurde.

Die klare und übersichtliche Einteilung der Anlage zeigt der Parterregrundriß. Daß mit den Forderungen der Übersichtlichkeit und der Zweckmäßigkeit auch die weitestgehenden Forderungen der Aesthetik zu vereinbaren sind, zeigt die Skizze des Architekten zum fertigen Gebäude. Der harmonisch gegliederte freundliche Bau erinnert bei aller Rücksichtnahme auf den Zweck weder an ein Gefängnis noch an eine Kaserne, sondern entspricht unsern heutigen humanen Verhältnis zu den Unglücklichen. Mit seinen großen Formen fügt es sich den langgestreckten Höhenzügen des Jura vortrefflich an und zeigt, daß eine

künstlerisch empfindende Hand diese Linien in das Landschaftsbild gezogen hat.

Der 1. Stock zeigt im Innern eine ähnliche Disposition wie das Erdgeschos. Die Dachausbauten der Flügel werden nur ruhige Zimmer für das Personal enthalten.

Die zentrale Heizung und Warmwasserversorgung ist im vertieften Keller des Mittelbaues angeordnet und so groß disponiert, daß durch Ausbau und spätere Einführung des Fern-Pumpenbetriebes zwei Pavillons und die zuletzt auszubauenden beiden Infirmerien versorgt werden können.

Der Sockel ist aus Kalkstein, die Umfassungsmauern aus Backstein mit weißem Putz, alle Zwischenböden in armiertem Beton teilweise mit doppelten Schlackenhohlkörpern nach System Pulfer, die Dacheindeckung mit Schindelunterzug und Doppeldach aus roten Wiberschwanzziegeln. Die Fenster der Krankenzimmer aus 15 mm Spiegelglas mit eisernen Sprossen (als ganze Rahmen) in die Holzrahmen eingesetzt, als Ersatz der Gitter, die nur an wenigen Stellen Verwendung finden sollen.

Neben der Erweiterung der Anstalt wird gleichzeitig eine Renovation der bestehenden Bauten durchgeführt, indem in kleinen Hofbauten neue Bäder, Spülküchen und Aborten erstellt werden. Zugleich ist Kanalisation aller alten Bauten vorgesehen, was erst jetzt ermöglicht wurde, da bisher kein Anschluß erreichbar war.

Das Kurhotel Esplanade bei Locarno

Von den Architekten Hanauer & Witschi, Zürich.

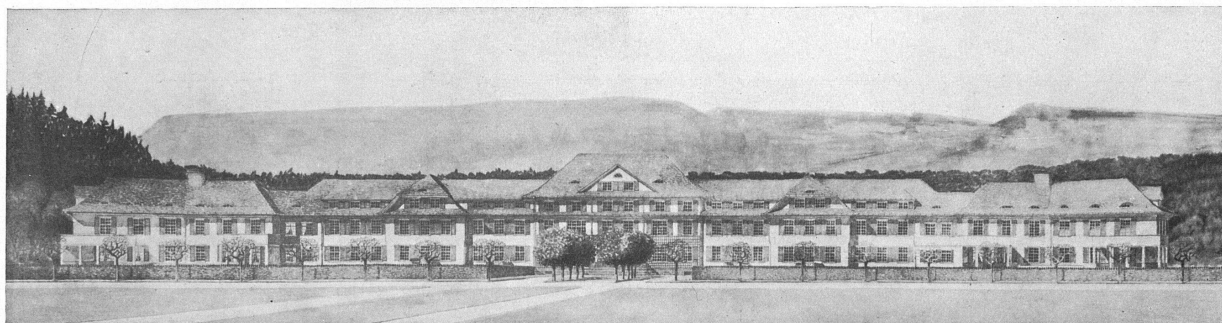
Etwa eine halbe Stunde vom Bahnhof Locarno entfernt, etwas abseits der Hauptstraße, welche nach Bellinzona führt, erhebt sich ein mächtiger Gebäudekomplex, das neue Kurhotel Esplanade nach den Plänen der Zürcher Architekten Hanauer & Witschi, ein Bau, der in glücklicher Weise die alten heimischen Bauformen wieder aufleben läßt und zur Geltung bringen will, im Gegensatz zu allem dem was die internationale Hotelbauerei überall unter Mißachtung der landschaftlichen Besonderheiten an aufdringlichen und langweiligen Niesenbauten hinstellt.

Das Haus liegt am Ende der sonnigen Ebene, in eine Einbuchtung des steilen Berges eingeschmiegt (wir folgen den Ausführungen A. Bours in der N. Z. Ztg.), nach Norden und Osten völlig gedeckt; hinter ihm steigt eine fast alpine Halde empor, vor ihm breitet sich ein subtropischer Garten mit Palmen und Araukarien aus.

Die architektonische Durchbildung des Baues nimmt vor allem auf die günstige Lage der Fremdenzimmer Rücksicht. Zwei auf quadratischer Grundlage turmartig sich erhebende Eckbauten enthalten Appartements von mehreren Zimmern mit eigenen Bade- und Toilettenräumen und eigener Loggia. Der lange Mitteltrakt zählt über dem Hauptgeschos mit den Gesellschaftsräumlichkeiten drei Geschos, von denen die beiden untern durch die Säulenordnung verbunden, das obere mit Arkaden

verziert ist. Vor jedem Fremdenzimmer liegt nämlich eine Loggia, wie sich das in unserer sonnendurstigen Zeit fast von selbst versteht; architektonisch bieten diese Loggien vor Balkonen den Vorteil, daß sie eine ruhige Fassadengliederung gestatten und nicht durch hervortretende Platten und Geländer den ganzen Bau zum Wirsaal gestalten, was bei modernen Kurhausbauten nur zu oft der Fall ist; praktisch haben sie den Vorzug, den sonnigen Raum groß und windsicher zu gestalten und das dahinterliegende Zimmer vor steilen Sonnenstrahlen zu schützen. Die Rückwand der Zimmer ist durch eine schöne Gruppierung der Doppeltür, der Toilette mit kaltem und heißem Wasser und dem Wandschrank vorteilhaft gegliedert. Ein viertes Geschos mit Schlafzimmern liegt hinter einer Terrasse, die hier an Stelle der Loggien tritt, etwas zurück. Durch eine glückliche Wahl der Farben wurde vermieden, daß all diese Loggien wie gähnende Schlünde erscheinen. Zu den hellbraunen Putzwänden und dem heimischen Granit, in dem die architektonischen Glieder erstellt sind, erwies sich für die ersten beiden Geschos ein pompejanisches Rot, für das nächste ein gedämpftes Grün als vorzügliche Grundlage einer heiter-ernsten Farbstimmung. Etwas knallig rot ist noch das nach Landesbrauch flach geneigte Ziegeldach.

Die ganze äußere Erscheinung ist von großer Einfachheit, sie prahlt nicht und schreit nicht. Zur Vermeidung aller Zierformen — auch Säulen und Balustraden sind ganz schmucklos — mochte schon der spröde Granit



Erweiterungsbauten der Anstalt
Nofegg bei Solothurn :: ::

Nach einer Bleistiftskizze der Architekten

Architekten B. S. A. :: ::
Mittmeyer & Furrer, Winterthur

